



die\_vergessenen\_kumpel · Folgen



die\_vergessenen\_kumpel Jüdisches Leben in und um Herne ?

In Herne besitzt keine eigenständige jüdische Gemeinde mehr, jedoch hat sich die „Gemeinde Bochum - Herne - Hattingen“ gebildet und hat inzwischen über 1000 Mitglieder.

Befasst man sich mit jüdischer Geschichte, so befasst man sich unweigerlich mit Antisemitismus und den unbeschreiblichen Gräueltaten des Holocausts.

Und das ist auch wichtig. Denn erinnern statt vergessen ist die Devise.

Zur Erinnerungskultur gehört auch der Erhalt jüdischer Zeugnisse.

Die im Post zuvor erwähnten Friedhöfe sind ein wichtiges Zeugnis jüdischen Lebens in Herne.

Darüber hinaus wurde 2010 am Willy-Pohlmann-Platz zwischen Kulturzentrum und Archäologie-Museum ein Shoa-Denkmal als Mahnmal errichtet. Das Denkmal wurde leider mehrmals schon geschändet.

Ebenso hat die Stadt Herne zehn Gedenktafeln an wichtigen Orten der Stadt angebracht, um auf jüdisches Leben in Herne aufmerksam zu machen, so z.B. an der Schaeferstraße (Synagoge Herne) oder auch an der Langekampstraße (Synagoge Wanne-Eickel).

4 Wo.



Gefällt 3 Mal

10. APRIL



Kommentieren ...

Posten



die\_vergessenen\_kumpel · Folgen  
Jüdischer Friedhof Herne



**die\_vergessenen\_kumpel** Auf den Spuren der Ostjuden verschlägt es einen unweigerlich auch auf jüdische Friedhöfe und zwar an den jüdischen Friedhof am Hoverskamp in Baukau. Der Friedhof hat eine Größe von 932 qm. Von den 114 Grabsteinen sind noch 91 Grabsteine erhalten.

Auch in der Gestaltung der Grabsteine lassen sich Unterschiede zwischen Ostjuden und ansässigen deutschen Juden erkennen. Während letztere sich zunehmend mit geschmückten Gräbern an die christliche Begräbniskultur angleichen und sich bei der hebräischen Sprache auf die Abkürzung für "Hier ist begraben" beschränken, heben sich die Gräber der Ostjuden dadurch ab, dass sie vollständig in hebräischer Sprache und reich an Symbolik sind: zum aronitischen Segen erhobenen Hände' verwendet, die auf die Priesterschaft der „Kohanim" und der levitischen Herkunft verweisen.

Die jüdischen Friedhöfe sind ein ganz klarer Beweis dafür, dass jüdisches Leben jahrhundertlang tief in Herne verankert ist. Auch sind sie aber ein Spiegel unserer jüngsten Geschichte: Grabschändungen, Friedhöfe, die durch abgeschlossene Tore gesichert sind und Mahnmale. Umso wichtiger ist es, sie zu wahren. Zu erinnern, nicht zu vergessen...

4 Wo.



Gefällt 3 Mal

10. APRIL



Kommentieren ...

Posten

Aus den Beständen des Stadtarchivs Herne ©



die\_vergessenen\_kumpel · Folgen  
Jüdischer Friedhof Herne



die\_vergessenen\_kumpel Auf den Spuren der Ostjuden verspricht es einen unweigerlich auch auf jüdische Friedhöfe und zwar an den jüdischen Friedhof am Hoverskamp in Baukau. Der Friedhof hat eine Größe von 932 qm. Von den 114 Grabsteinen sind noch 91 Grabsteine erhalten.

Auch in der Gestaltung der Grabsteine lassen sich Unterschiede zwischen Ostjuden und ansässigen deutschen Juden erkennen. Während letztere sich zunehmend mit geschmückten Gräbern an die christliche Begräbniskultur angleichen und sich bei der hebräischen Sprache auf die Abkürzung für "Hier ist begraben" beschränken, heben sich die Gräber der Ostjuden dadurch ab, dass sie vollständig in hebräischer Sprache und reich an Symbolik sind: zum aronitischen Segen erhobenen Hände' verwendet, die auf die Priesterschaft der „Kohanim" und der levitischen Herkunft verweisen.

Die jüdischen Friedhöfe sind ein ganz klarer Beweis dafür, dass jüdisches Leben jahrhundertlang tief in Herne verankert ist. Auch sind sie aber ein Spiegel unserer jüngsten Geschichte: Grabschändungen, Friedhöfe, die durch abgeschlossene Tore gesichert sind und Mahnmale. Umso wichtiger ist es, sie zu wahren. Zu erinnern, nicht zu vergessen...

4 Wo.



Gefällt 3 Mal

10. APRIL



Kommentieren ...

Posten



die\_vergessenen\_kumpel · Folgen



die\_vergessenen\_kumpel Reichspogromnacht in Herne

Der Begriff Pogrom stammt aus dem Russischen, heißt übersetzt "Verwüstung" und meint Ausschreitungen gegen nationale, religiöse und ethnische Minderheiten.

Was passierte in dieser Nacht vom 9. auf den 10. November 1938?

Als Reaktion auf das Attentat auf den deutschen Botschaftssekretär Ernst vom Rath hielt der Propagandaminister Joseph Goebbels eine Hetzrede, die die bereits anwachsende antisemitische Stimmung anfeuerte. So sprach er, antijüdische Taten seien

"von der Partei weder vorzubereiten noch zu organisieren, soweit sie spontan entstünden, sei ihnen aber auch nicht entgegenzutreten".

In Herne lädt der NSDAP-Kreisleiter Wilhelm Bönnebruch-Althoff, - seit 1925 Mitglied der NSDAP-, in die Stadthalle ein. In Wanne-Eickel marschierten SA-Einheiten Richtung Synagoge in der Langekampstraße.

Der Wanner SA-Mann Peter Jokiel berichtet 1948 bei seiner Aussage, dass die Synagoge auf Aufforderung des Kreisleiters Bönnebruch-Althoff mit Benzin angezündet wurde. Sogar der Oberbürgermeister Henrich Günnewig soll daran beteiligt gewesen sein.

Ähnliches spielte sich an der Synagoge in Herne an der Schaeferstraße ab. Die Feuerwehr erhalten von Nazis in Zivil den Befehl, nur zu verhindern, dass die Brände auf andere Gebäude übergehen, sollen aber das Feuer nicht löschen.

In der Nacht werden die jüdische Geschäfte geplündert und zerstört. Die Häuser und Wohnungen jüdischer Bürger verwüstet. Am nächsten Tag, dem 10. November 1938 fanden massenweise Verhaftungen und Deportationen ins KZ Sachsenhausen statt. Die erbeutete Besitz der Juden wurde an der Bahnhofstraße verteilt. Die jüdische Gemeinde unter der Leitung von Moritz Gans war gezwungen, die Trümmer der Synagoge wegzuräumen. Andernfalls hätte die Gemeinde 2000 Reichsmark für die Räumungsarbeiten zahlen müssen.

Bearbeitet · 4 Wo.



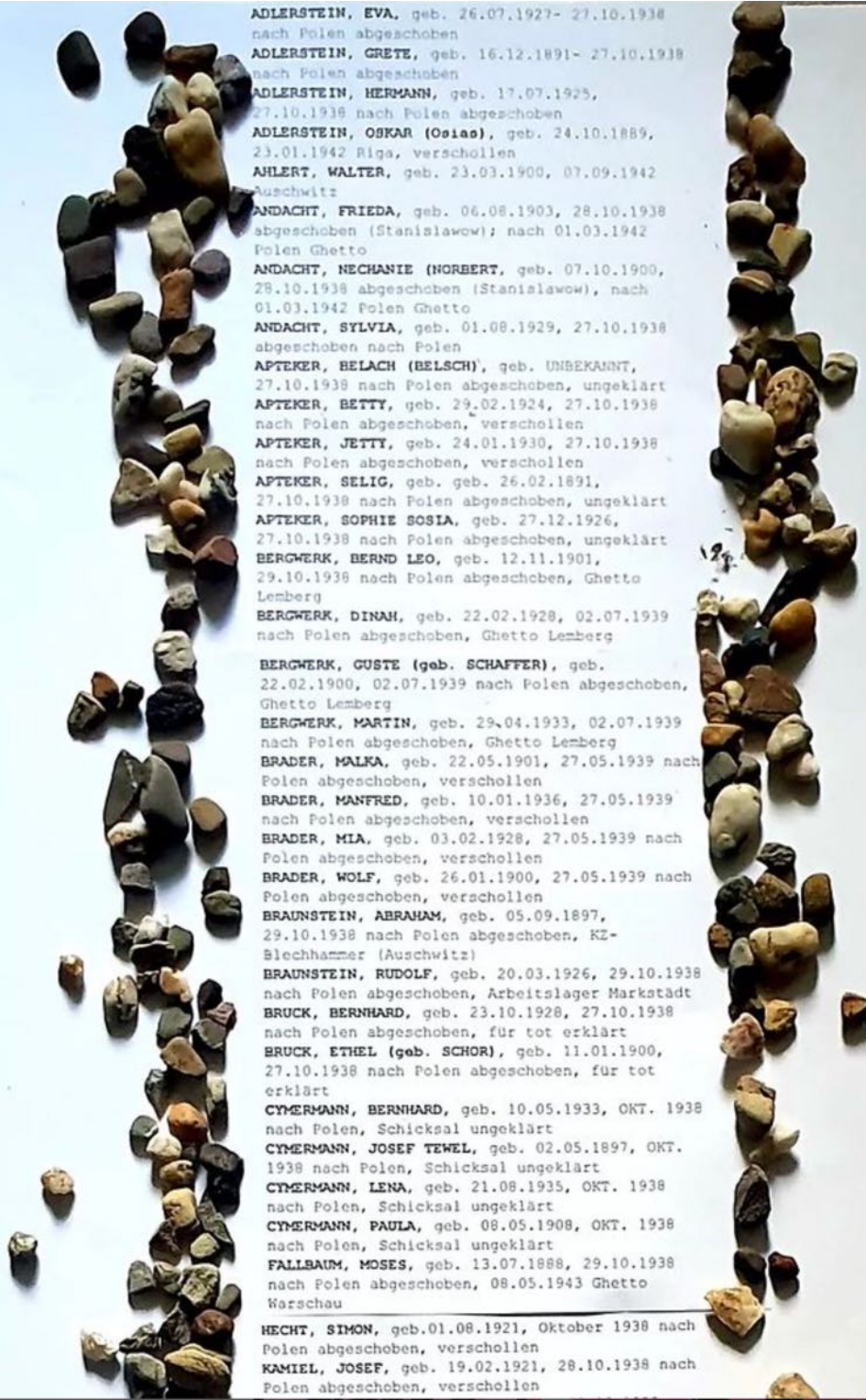
Gefällt 3 Mal

10. APRIL



Kommentieren ...

Posten



ADLERSTEIN, EVA, geb. 26.07.1927- 27.10.1938  
nach Polen abgeschoben  
ADLERSTEIN, GRETE, geb. 16.12.1891- 27.10.1938  
nach Polen abgeschoben  
ADLERSTEIN, HERMANN, geb. 17.07.1925,  
27.10.1938 nach Polen abgeschoben  
ADLERSTEIN, OSKAR (Osias), geb. 24.10.1889,  
23.01.1942 Riga, verschollen  
AHLERT, WALTER, geb. 23.03.1900, 07.09.1942  
Auschwitz  
ANDACHT, FRIEDA, geb. 06.08.1903, 28.10.1938  
abgeschoben (Stanislawow); nach 01.03.1942  
Polen Ghetto  
ANDACHT, NECHANIE (HORBERT, geb. 07.10.1900,  
28.10.1938 abgeschoben (Stanislawow), nach  
01.03.1942 Polen Ghetto  
ANDACHT, SYLVIA, geb. 01.08.1929, 27.10.1938  
abgeschoben nach Polen  
APTEKER, BELACH (BELSCH), geb. UNBEKANT,  
27.10.1938 nach Polen abgeschoben, ungeklärt  
APTEKER, BETTY, geb. 29.02.1924, 27.10.1938  
nach Polen abgeschoben, verschollen  
APTEKER, JETTY, geb. 24.01.1930, 27.10.1938  
nach Polen abgeschoben, verschollen  
APTEKER, SELIG, geb. geb. 26.02.1891,  
27.10.1938 nach Polen abgeschoben, ungeklärt  
APTEKER, SOPHIE SOSIA, geb. 27.12.1926,  
27.10.1938 nach Polen abgeschoben, ungeklärt  
BERGWERK, BERND LEO, geb. 12.11.1901,  
29.10.1938 nach Polen abgeschoben, Ghetto  
Lemberg  
BERGWERK, DINAH, geb. 22.02.1928, 02.07.1939  
nach Polen abgeschoben, Ghetto Lemberg  
BERGWERK, GUSTE (geb. SCHAFFER), geb.  
22.02.1900, 02.07.1939 nach Polen abgeschoben,  
Ghetto Lemberg  
BERGWERK, MARTIN, geb. 29.04.1933, 02.07.1939  
nach Polen abgeschoben, Ghetto Lemberg  
BRADER, MALKA, geb. 22.05.1901, 27.05.1939 nach  
Polen abgeschoben, verschollen  
BRADER, MANFRED, geb. 10.01.1936, 27.05.1939  
nach Polen abgeschoben, verschollen  
BRADER, MIA, geb. 03.02.1928, 27.05.1939 nach  
Polen abgeschoben, verschollen  
BRADER, WOLF, geb. 26.01.1900, 27.05.1939 nach  
Polen abgeschoben, verschollen  
BRAUNSTEIN, ABRAHAM, geb. 05.09.1897,  
29.10.1938 nach Polen abgeschoben, KZ-  
Blechhammer (Auschwitz)  
BRAUNSTEIN, RUDOLF, geb. 20.03.1926, 29.10.1938  
nach Polen abgeschoben, Arbeitslager Marktstädt  
BRUCK, BERNHARD, geb. 23.10.1928, 27.10.1938  
nach Polen abgeschoben, für tot erklärt  
BRUCK, ETHEL (geb. SCHOR), geb. 11.01.1900,  
27.10.1938 nach Polen abgeschoben, für tot  
erklärt  
CYERMANN, BERNHARD, geb. 10.05.1933, OKT. 1938  
nach Polen, Schicksal ungeklärt  
CYERMANN, JOSEF TEWEL, geb. 02.05.1897, OKT.  
1938 nach Polen, Schicksal ungeklärt  
CYERMANN, LENA, geb. 21.08.1935, OKT. 1938  
nach Polen, Schicksal ungeklärt  
CYERMANN, PAULA, geb. 08.05.1908, OKT. 1938  
nach Polen, Schicksal ungeklärt  
FALLBAUM, MOSES, geb. 13.07.1888, 29.10.1938  
nach Polen abgeschoben, 08.05.1943 Ghetto  
Warschau  
HECHT, SIMON, geb. 01.08.1921, Oktober 1938 nach  
Polen abgeschoben, verschollen  
KAMIEL, JOSEF, geb. 19.02.1921, 28.10.1938 nach  
Polen abgeschoben, verschollen



die\_vergessenen\_kumpel · Folgen



die\_vergessenen\_kumpel Die "Ostjudenaktion" oder auch "Polenaktion" am 27. Oktober 1938

Mit dem "Anschluss" Österreichs im März 1938 an das Deutsche Reich fürchtete die polnische Regierung eine massenhafte Rückkehr der Juden mit polnischer Staatsangehörigkeit. So verabschiedete die polnische Regierung am 9. Oktober 1938 ein Gesetz, nach welchem polnischen Bürgern, die länger als fünf Jahre ununterbrochen im Ausland leben, die Staatsangehörigkeit zu entziehen sei und setzte eine Frist bis zum 30. Oktober 1938.

Darauf reagierte die deutsche Regierung und führte vom 28. auf den 29. Oktober 1938 eine große Verhaftungsaktion durch. Die Verhaftungsaktionen im Zuge der "Polenaktionen" erfolgte in mehreren Etappen.

Teilweise wurden ganze Familien festgenommen und zunächst in Sammelagern interniert und schließlich mit Sonderzügen an die deutsch-polnische Grenze transportiert. Die meisten Deportierten durchliefen mehrere Stationen, bis sie schlussendlich in Konzentrationslagern ermordet wurden. Über den Verbleib einer Vielzahl fehlt die Dokumentation, so dass sie teilweise bis heute als verschollen gelten.

4 Wo.



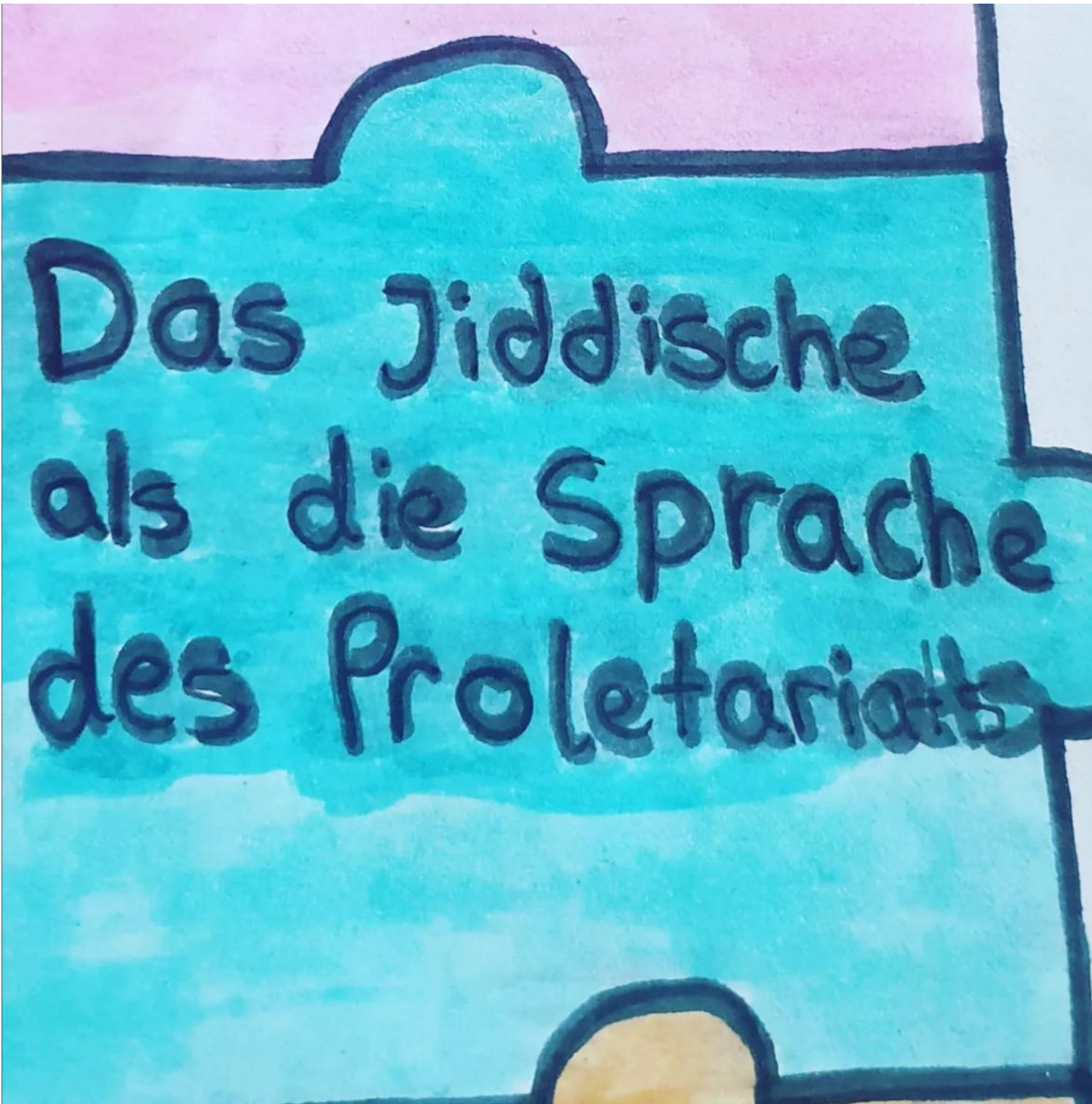
Gefällt 3 Mal

10. APRIL



Kommentieren ...

Posten



die\_vergessenen\_kumpel · Folgen



die\_vergessenen\_kumpel Auch in ihrer Sprachgebrauch grenzten sich die Ostjuden von den ansässigen Juden ab.

Das Jiddische ist eine annähernd tausend Jahre alte Sprache, die in vielen Teilen Europas gesprochen wurde und ein Teil der jener Nachfahren spricht bzw. schreibt jene Sprache noch heute.

Während die ansässigen Juden, die sich in die christlich geprägten deutschen Gesellschaft einfügten, Hochdeutsch sprachen, brachten die Ostjuden das Jiddische nach Herne/Wanne.

Das Jiddische war eine Art Volkssprache, die sich der hebräischen Schrift bedient und in die sowohl deutsche Worte als auch verschiedenste Sprachen miteinfließen. Es gilt als die Sprache des Ghettos und der Unterschicht.

Die Sprache verbreitete sich in Herne durch die Cranger Kirmes, die Viehmärkte und die ostjüdischen Arbeiter rasant und zwar über die ostjüdische Gemeinde hinaus.

Mit dem Erstarke der Nationalsozialisten wurde auch "fremdrassige" Begriffe nicht mehr geduldet und verboten.

Trotzdem überdauerte das Jiddische Jahrzehnte und findet sich in unserem Sprachgebrauch wieder. So nutzen wir bis heute den Begriff "Maloche" oder nutzen die Redewendung: "Ohne Moos, nix los!"

4 Wo.



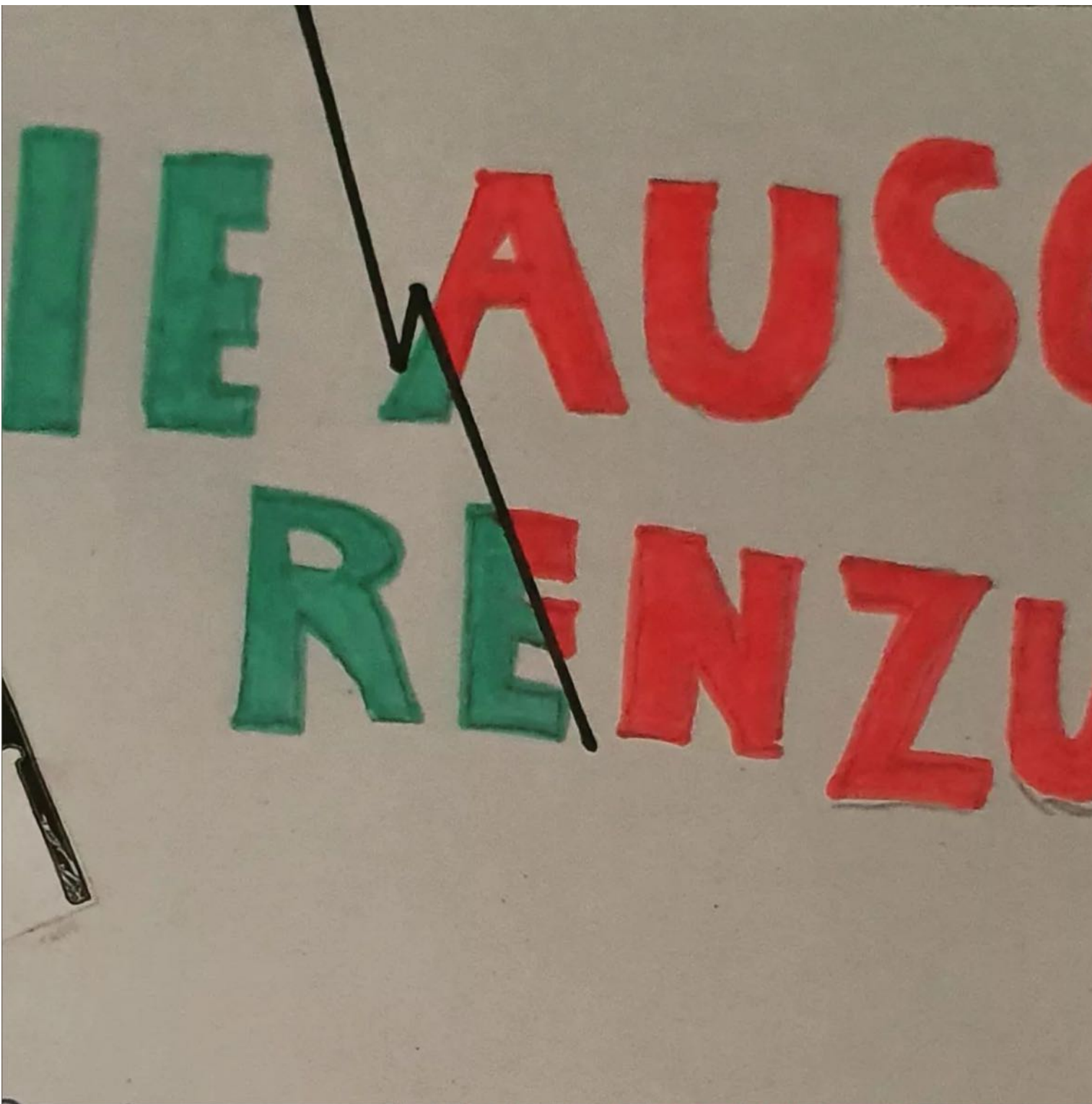
Gefällt 3 Mal

10. APRIL



Kommentieren ...

Posten



die\_vergessenen\_kumpel · Folgen



**die\_vergessenen\_kumpel** Die im deutschen Kaiserreich lebenden einsässigen Juden empfanden die "Ostjuden" als wesensfremde Bedrohung, welche ihre Anerkennung in der deutschen Bevölkerung bedrohen könnte.

So prägte der jüdische Publizist Nathan Birnbaum den Begriff des "Ostjuden" als Gegensatzpaar zum "Westjuden". Dem scheinbar "kultivierten" Westjuden wurde der rückständige Ostjude gegenübergestellt. Sowohl soziale als auch religiöse Unterschiede prägten das Verhältnis beider Gruppierungen und führte zu unüberbrückbaren Konflikten.

Während so beispielsweise liberalere Synagogengemeinden ihre Gottesdienste mit Orgelspielen und Chorgesang untermalten, lehnten die strengeren Ostjuden dies komplett ab.

Die Reaktion des Repräsentantenvertreters Salomon verdeutlicht diese Kluft ziemlich gut:

"...und wenn die Kasse auch überflüssiges Geld hätte, würde man für ostjüdische Einrichtungen keinen Pfennig übrig haben, denn die Ostjuden kommen arm hierher, werden reich und wollen unser Gotteshaus nicht besuchen."

Diesen Zwist nutzten die erstarkenden Nationalsozialisten und führten ihre menschenverachtenden, antisemitischen Maßnahmen zunächst gegen die Ostjuden aus.

4 Wo.



Gefällt 3 Mal

10. APRIL



Kommentieren ...

Posten



die\_vergessenen\_kumpel · Folgen



die\_vergessenen\_kumpel Der Alltag der Ostjuden gestaltete sich zumeist schwierig. Denn sie galten nicht als gern gesehene Gäste. Das fing schon damit an, dass ihnen von behördlicher Seite Hürden gestellt wurden; die polizeiliche Anmeldung und auch die Ausgabe von Lebensmittelkarten wurde ihnen verwehrt. So blieb ihnen ohne Geld und ohne Wohnung nur noch, an Bahnhöfen obdachlos zu lungern oder falls sie ein wenig Ersparnis hatten, in andere Städte weiterzuziehen.

Die Einstellung der Zechenverwaltungen gegenüber den ostjüdischen Arbeitern war sehr unterschiedlich. Während die Zeche Pluto einige einstellte, lehnten die Zeche Hibernia und Shamrock jüdische Arbeiter vehement ab.

Um die Arbeitssuche und Lage der Arbeiter zu verbessern, gründeten junge Zionisten sogar ein jüdisches Arbeitsamt in Duisburg. Auch Herne, Wanne und Eickel fielen in deren Zuständigkeit. Außerdem gründeten sie eine Ortsgruppe für ostjüdische Arbeiter, um ihre soziale Lage zu verbessern. Die meisten der ostjüdischen Arbeiter jedoch wollten nicht langfristig in Herne bleiben, sondern sahen es als Zwischenstation, um Geld für eine Überseereise nach Amerika finanzieren zu können.

Bearbeitet · 4 Wo.



Gefällt 3 Mal

10. APRIL



Kommentieren ...

Posten





die\_vergessenen\_kumpel · Folgen



die\_vergessenen\_kumpel Erste Spur der "Ostjuden" in Herne

Eine genaue Anzahl der ostjüdischen Einwanderer nach Herne lässt sich nicht so ohne Weiteres feststellen. Für das Jahr 1920 wissen wir, dass die Zahl bei 225 Personen lag.

Der lokale Historiker Ralf Piorr berichtet, dass dies vor allem damit zusammenhänge, dass die ostjüdischen Arbeiter einen schweren Stand in der Gesellschaft gehabt hätten. Weder die Anmeldung über polizeilichen Behörden noch die tägliche Lebensmittelversorgung verliefen ohne Schikane. Da sie nach Arbeit suchten und oft keine fanden, war die Fluktuation der Arbeiterschaft sehr hoch. Oft waren sie auf Mahlzeitenausgaben in der örtlichen jüdischen Gemeinde angewiesen. In der Zeche Pluto fanden einige von ihnen Arbeit, waren jedoch schwierigen Arbeitsbedingungen ausgesetzt.

4 Wo.



Gefällt 3 Mal

10. APRIL



Komentieren ...

Posten

# Geschichte der Ost- juden



die\_vergessenen\_kumpel · Folgen



die\_vergessenen\_kumpel Verfolgungen und Judenpogrome während der Pestepidemie im 14. Jahrhundert in Mitteleuropa führten dazu, dass viele Juden Richtung Osten auswanderten.

Sie siedelten sich im Königreich Polen-Litauen an, wo sie eine gewisse Rechtssicherheit genossen. In vielen Städten machten Juden 30% der Bevölkerung aus. Siedlungen mit einem hohen Anteil jüdischer Bevölkerung nannte man Shtetl.

Das Leben in den Shtetlts war geprägt von einem besonders frommen Leben, viel strenger religiös als anderswo. So wurden der Sabbat und andere religiöse Festtage durch den Besuch der Synagoge angegangen. Kleidervorschriften wurden strikt eingehalten. Auf den Straßen wurde Jiddisch gesprochen. Ein Großteil der Juden in Osteuropa lebten in großer Armut und waren Handwerker, Kleinhändler und Tagelöhner. Der wachsende Juden Hass im 19. Jahrhundert einerseits und die finanzielle Not andererseits führten dazu, dass die Juden aus Osteuropa ins Ruhrgebiet auswanderten.

4 Wo.



Gefällt 3 Mal

10. APRIL



Kommentieren ...

Posten

# Allgemeines über das Judentum



die\_vergessenen\_kumpel · Folgen



die\_vergessenen\_kumpel Das Judentum ist die älteste, abrahamitische Religion der Welt und hat inzwischen über 14 Millionen Anhänger weltweit. Grundlage des Judentums bildet das Tanach, die Sammlung aller heiligen Schriften des Judentums: Tora, Nevi'im, Ketuvim.

Prägend für das Judentum ist das Leben in der Diaspora (Zerstreuung), was dazu geführt hat, dass eine Einteilung in verschiedene ethnische Gruppierungen erfolgte. Diejenigen, die aus Nord-, Mittel- und Osteuropa stammen, bezeichnet man als aschkenasische Juden. Religiöse Gebote und Verbote bestimmen nicht nur am Sabbat oder zum Pessach-Fest den Alltag der Juden. So gelten allgemein strikte Speisegesetze, die eine koscheres Essen vorsehen.

4 Wo.



Gefällt 3 Mal

10. APRIL

☺ Kommentieren ...

Posten



die\_vergessenen\_kumpel · Folgen



die\_vergessenen\_kumpel Tach und Schalom aleichem!

Wir, Jonah (14), Mirtan (13), Mohamed(15) und Yannick(14), sind Schüler der 9.Klasse des Haranni-Gymnasiums in Herne.

Unsere Heimatstadt und unser Ruhrgebiet durchleben seit Jahrzehnten einen tiefgreifenden Strukturwandel und entwickeln sich von einer Bergbauregion zu einer Metropole des Wissens. Was bleibt ? - Spuren der prägenden Bergbaugeschichte begleiten uns durch ganz Herne. Fördertürme soweit das Auge reicht und viele von uns wohnen in alten Zehensiedlungen. Auch unsere Straßennamen lassen keinen Zweifel daran, dass der Bergbau in unser aller Herzen weiterlebt: Barbarastraße (die Schutzpatronin der Bergmänner), die Knappenstraße (eine Berufsbezeichnung), die Steigerstraße (auch eine Berufsbezeichnung).

Und noch heute spricht man bei uns im Ruhrgebiet von "Maloche", wenn wir von harter, aufrichtiger Arbeit sprechen, aber woher kommt dieser Begriff überhaupt? Schnell ergeben unsere Recherchen, dass der Begriff auf das Jiddische Wort מלאכה (Aussprache: melä(")kä(h) – meläkä) zurückzuführen ist und durch die Ostjuden in unseren Sprachgebrauch übergegangen ist.

Die Ostjuden? Wer sind sie überhaupt? Wie kamen sie nach Herne und was ist mit ihnen passiert? Wir begeben uns auf die Spuren der Ostjuden...

Bearbeitet · 4 Wo.



Gefällt 3 Mal

10. APRIL



Kommentieren ...

Posten